

Heilkundige Heilige mit Courage

MYSTIK Bereits zu Lebzeiten galt Hildegard von Bingen (1098–1179) als Heilige. Der offizielle Schritt erfolgte erst 2012. Heute noch interessieren sich viele Menschen für sie.

KURT BECK
kurt.beck@luzernerzeitung.ch

«Die heilige Hildegard hat mein Leben nachhaltig verändert», sagt Erika Lindegger (72), ausgebildete Sozialpädagogin und sozial vielseitig engagierte Persönlichkeit aus Stans. «Dabei bin ich keine Esoterikerin und kirchlichen Institutionen gegenüber eher kritisch eingestellt», ergänzt sie. Erika Lindegger, die auch den Krienser Hildegard-Verein präsidiert, glaubt, dass die heilige Hildegard ihre Erkenntnisse direkt von Gott erhalten habe. Anders seien ihre umfassenden Kenntnisse über Heilkunde, Kosmologie und Musik nicht erklärbar. Überzeugt im Glauben hat sie auch, dass sie keine Brille mehr braucht, seit sie Hildegard-Medizin angewendet hat.

«Feuriges Licht»

Die göttliche Quelle ihres Wissens hat die Heilige selber beschrieben: «Als ich 42 Jahre und sieben Monate alt war, kam ein feuriges Licht vom offenen Himmel hernieder.» Hildegard von Bingen notierte dies in ihrem 1152 vollendeten Lebensbuch «Scivias» (Wisse die Wege). Sie erfuhr 26 solcher göttlichen Offenbarungen. Die ersten Visionen hatte die heilige Hildegard bereits als Kind.

Als Kind einer Adelsfamilie wurde Hildegard 1098 geboren. Weder Geburtstag noch Geburtsort sind bekannt. Der mittelalterlichen Gepflogenheit entsprechend, wurde sie als zehntes Kind mit acht Jahren der Kirche übergeben oder – wie sie es selber formulierte – «zu geistlichem Leben Gott dargebracht.»

Streitbare Ordensfrau

Für das Mädchen war dies insofern ein Glück, als sie im Gegensatz zu ihren profanen Schwestern eine gute Ausbildung erfuhr und später als Leiterin eines Klosters Karriere machen konnte.

Doch Hildegard erwies sich nicht als jene demütige Magd Gottes, wie es ihre Vorgesetzten erwarteten. Kaum in leitender Funktion, lockerte sie in ihrer Gemeinschaft die Essensbestimmungen und kürzte die Gebets- und Gottesdienstzeiten. Vollends überwarf sie sich mit ihren Vorgesetzten, als sie ein eigenes Kloster gründen wollte. Letztlich setzte sich Hildegard durch und gründete um 1150 das Kloster Rupertsberg.



Die heilige Hildegard empfängt eine göttliche Inspiration und gibt diese an ihren Schreiber weiter. Illustration aus dem Codex des Liber Scivias

Die beste Medizin der kräuterkundigen Äbtissin

HEILMITTEL bec. «Lebensmittel sind deine Heilmittel» war eine der Maximen der kräuter- und heilkundigen Hildegard von Bingen. Ihre Erkenntnisse über die heilsame Wirkung von Kräutern und Nahrungsmitteln sind die einzige christlich basierte Heilkunde und bis heute aktuell.

Hildegard von Bingen hat in ihrem neunbändigen Werk «Physika» über 2000 Heilmittel aus der Natur beschrieben, ihre Anwendungsweise und Wirkung aufgeführt. Ihren ganzheitlichen Therapieansatz gegen Krankheiten hat die Äbtissin zwar bereits im Mittelalter entwickelt, doch ihre Schriften waren über lange Zeit in Vergessenheit geraten, bis der österreichische Arzt Gottfried Hertzka 1960 erste Rezepturen auf Basis der Hildegard-Medizin entwickelte. Wissenschaftliche Studien über die Wirksamkeit der Heilmittel der Äbtissin stehen noch aus, doch ihre Heilmittel werden nicht nur von Apotheken vertrieben, sondern auch in speziellen Spitälern eingesetzt. Für viele Beschwerden hat die Heilige einfache Therapien entwickelt. So hilft:

- Bertram (eine seltene Heilpflanze aus dem Mittelmeerraum) gegen Infektionen, zur Blutreinigung und Verdauungsförderung.
- Galgant bei Herzschmerzen, Kreislaufschwäche, Tinnitus.
- Fenchel als Verdauungshilfe, bei Übersäuerung des Magens und schlechtem Körper- und Mundgeruch.
- Bärwurz-Birnenhonig bei Pilzbefall und zur Darmsanierung.
- Schafgarbe bei Verletzungen (äusserlich und innerlich).
- Die Edelkastanie in ganzen Früchten, als Mehl oder Honig mit Kastanienmehl empfiehlt sich bei Leberleiden und Konzentrationsschwäche.

Zum Schluss ein probates Mittel gegen Schlaflosigkeit: Man bringe eine halbe Tasse Wein zum Sieden und löse ihn dann mit einer Viertel Tasse kaltem Wasser ab und trinke.

HINWEIS

► Verein Hildegard-Kreis Kriens c/o Erika Lindegger, Breitenstrasse 13, 6370 Stans. ◀

Menschliche Grenze



Erika Trüssel über die Bedeutung von Allerseelen im Alltag

Jubel, Begeisterung, Staunen, Enttäuschung, Kopfschütteln und viele Fragen gab es nach dem Sprung des österreichischen Extremsportlers Felix Baumgartner aus 39 000 Metern in die Tiefe. Wieder ist es einem Menschen gelungen, eine Grenze zu durchbrechen, die Schallmauer.

Der Mensch wird in Zukunft noch unzählige Grenzen überwinden, immer risikoreichere, lebensgefährlichere, waghalsigere, verrücktere

MEIN THEMA

Weltrekorde aufstellen, aber eine Grenze wird er nie überwinden: den Tod.

Der Tod setzt den menschlichen Möglichkeiten eine Grenze. Diese Tatsache ist für viele Menschen, insbesondere auch für Wissenschaftler und Ärzte, schier inakzeptabel. Hinterbliebene empfinden sie als grausam, brutal, nur wenige dagegen empfinden Erleichterung, Dankbarkeit.

Was wäre, wenn es den Tod nicht gäbe, menschliches Leben nicht begrenzt wäre? Würden wir anders leben, erfüllter, glücklicher, bewusster, menschlicher?

Der Tag Allerseelen (2. November) will uns nicht nur daran erinnern, dass vertraute Menschen gestorben sind und – so glauben wir Christen – sie nun von Gottes Licht und Liebe umfassen sind. Allerseelen will uns auch bewusst machen, dass auch wir sterblich sind und vor allem, dass es nicht nur ein Leben nach dem Tod, sondern ein Leben vor dem Tod gibt. Und dieses Leben vor dem Tod braucht oft mehr Mut und Lebenswillen und Kraft, als ein Sprung aus lebensgefährlicher Höhe. Wie gut, dass wir jeden Tag üben können!

Erika Trüssel, Theologin, Wolhusen.

NACHRICHTEN

«Vatileaks»-Urteil ist rechtskräftig

ROM sda. In der «Vatileaks»-Affäre um den Diebstahl und die Veröffentlichung vertraulicher Papiere des Papstes ist das Urteil gegen den früheren Kammerdiener von Benedikt XVI. rechtskräftig, nachdem keine Seite Berufung eingelegt hat. Offen ist, ob Benedikt seinen Ex-Kammerdiener begnadigt.

Kopten wählen neuen Papst

ISTANBUL/KAIRO sda. In Ägypten haben die koptischen Christen unter massiven Sicherheitsvorkehrungen ihre Kandidaten für die Nachfolge des verstorbenen Papstes Schenuda III. bestimmt. Am Sonntag wird das Los entschieden, welcher der drei Kandidaten das 118. Oberhaupt der grössten christlichen Gemeinde im Nahen Osten wird. Ihre Namen werden in der Endrunde auf Zettel geschrieben und in einer Urne auf einem Altar platziert. Ein Kind mit verbundenen Augen zieht einen der Zettel und bestimmt damit den nächsten Papst.

Tamilische Jugendliche führen Doppelleben

TAMILIEN Zwischen Ausgang und Tempelbesuch: Ein Buch zeigt den Spagat, den junge Tamilen in der Schweiz manchmal wegen ihrer Religion machen müssen.

Linda Khema Eppler hat in ihrer Maturarbeit den Umgang von tamilischen Jugendlichen mit ihrer Religion, dem Hinduismus, untersucht. Damit gewann sie nicht nur den Luzerner Religionspreis 2012, die Arbeit wird nun auch als Buch veröffentlicht.

Zuerst die Heirat, dann die Liebe

«Die tamilischen Jugendlichen leben in der Schweiz eine Art Doppelleben», erklärt die 19-Jährige, «sie bewegen sich einerseits in unserer Schweizer Gesellschaft – andererseits leben sie aber auch die hinduistische Kultur.» Das könne zu Spannungsfeldern führen, besonders beim Thema Heirat.

Im Buch bringt Eppler das Beispiel von Jorisha und Shahila, die von ihren Eltern verheiratet werden. Zuerst komme die Heirat, dann die Liebe, sagen die beiden. Das sei «mühsam», aber das sei halt so. Das Kastensystem, das zum Beispiel nur Ehen von Menschen aus derselben Kaste vorsieht, sei aber nicht



Linda Khema Eppler in einem tamilischen Tempel. Bild Maria Schmied

mehr so prägend, führt Eppler weiter aus.

Das Dilemma mit dem Alkohol

Die jungen Tamilen würden auch in den Ausgang gehen und zum Teil Alkohol trinken – obwohl zu den fünf Grundsätzen eines gläubigen Hindu gehört, keinen Alkohol zu trinken. Deshalb wird zu Hause nicht alles erzählt: «Als Anandi ihre Grossmutter in Sri Lanka besuchte, hat sie sich besonders nett und anständig benommen – nie würde sie ihren Verwandten von den Freiheiten und dem Ausgehen in der Schweiz erzählen», heisst es im Buch.

Nach diesen Konflikten hat Eppler das Buch, das im db-Verlag Luzern erscheinen wird, denn auch benannt: «Zwischen Shoppin und Shiva.» Shoppin soll dabei die westliche Welt und Shiva (eine hinduistische Gottheit) die Welt der Hindu darstellen. In der Schweiz leben mehr als 40 000 Tamilen aus Sri Lanka. «Ich wollte damit den Zwiespalt aufzeigen, in dem sich die Tamilen befinden», erzählt Eppler.

Unterschiedlich stark religiös

Grundsätzlich hat die Autorin bei den befragten jungen Tamilen eine unterschiedlich starke Religiosität festgestellt. Sie hat diese in drei Gruppen eingeteilt: desinteressiert, interessiert und sehr interessiert. Die meisten Spannungsfelder gibt es bei Gruppe zwei, die zwar

an der hinduistischen Religion interessiert, aber auch stark mit der Schweizer Kultur verbunden ist.

Selber in Indien leben

Linda Eppler lebte nach der Primarschule zweieinhalb Jahre mit ihren Eltern in der südindischen Stadt Pondicherry, wo ihr Vater nach dem Tsunami den Wiederaufbau in einigen Dörfern leitete. «Dort wurde ich immer wieder mit dem Hinduismus konfrontiert, besuchte Tempel, hatte hinduistische Freunde», erzählt die 19-Jährige. Damals habe sie vieles nicht verstanden, zum Beispiel Rituale, bei denen Früchte und Gewürze ins Feuer geworfen wurden. Das hat ihr Interesse geweckt und sie dazu bewegt, ihre Maturarbeit darüber zu schreiben. Entsprechend hofft sie nun, dass ihr Buch auch bei anderen Interesse findet: «Es würde mich freuen, wenn auch Schweizer und tamilische Jugendliche das Buch lesen, um das gegenseitige Verständnis zu fördern.»

Mit einem Studium in Umwelt und natürlichen Ressourcen will Eppler nun zwar nicht in die Fussstapfen ihrer Eltern treten, die beide Ethnologie studiert haben. Doch das Interesse an anderen Kulturen bleibt – schliesslich trägt sie eine davon in ihrem mittleren Namen immer mit sich. «Khema» ist indisch und bedeutet so viel wie sicher, ruhig.

RAHEL SCHNÜRIGER